

Juni 2024

Post-Magazin

prio

Eigeninitiative
Wieso in
Guttannen
der Dorfladen
weiterlebt

Lebensziel
Pascal Bourquin
will alle
Schweizer
Wanderwege
abwandern

Nestor Subiat
Vom Nati-Star
zum Kundenberater





Steiniger Pfad ins Glück

Der Weg zu seinem Lebensziel
ist gelb ausgeschildert

38



10 Laut und berühmt
So entsteht «Dü-Da-Do»

4 Post am Telefon
Ex-Fußballstar
berät Kundinnen

28 Postleitzahlen
Seit 60 Jahren
unentbehrlich

36 Post von Meyer
Schriftsteller fragt,
Werber antwortet

46 Postkarten
Kolumnistin Lisa
Christ vermisst sie

20 Immer geöffnet statt für immer geschlossen
Guttannen hat den eigenen Dorfladen gerettet



prio

Herausgeberin

Die Schweizerische Post AG
Kommunikation
Wankdorffallee 4
3030 Bern
E-Mail: redaktion@post.ch

Chefredaktion

Thomas Häusermann

Creative Director / Visuelles Konzept

Dieter Rööfli

Redaktion

Fredy Gasser, Sandra Gonseth, Florence Herndl, Sasa Rasic, Ramona Schafer, Susanna Stalder, Magalie Terre

Layout

Kaspar Eigensatz, Natalie Fankhauser

Mitwirkende

Yves Bachmann, Doreen Borsutzki, Adrian Brand, Lisa Christ, Stefan Dauner, Paolo Dutto, Michael Eberle, Anna Faoro, Benjamin Hermann, Tom Huber, Julia Ishac, Katharina Merkle, Thomas Meyer, Museum für Kommunikation, PTT-Archiv, Joël Roth, Donovan Wyrtsch

Übersetzung und Korrektorat

Sprachdienst Post

Anzeigen

Fachmedien – Zürichsee Werbe AG

Druck

DZB Druckzentrum Bern AG

Coverfoto

Tom Huber

Auflage

Deutsche Ausgabe: 1 177 552 Ex.
Französische Ausgabe: 467 774 Ex.
Italienische Ausgabe: 93 107 Ex.
Total: 1 738 433 Ex.

Nachdruck mit schriftlicher
Einwilligung der Redaktion gestattet.

Abonnemente

Das Kundenmagazin «prio» erscheint zwei Mal jährlich und wird den Schweizer Haushalten gratis zugestellt. Wer einen Stopp-Werbung-Kleber am Briefkasten hat, kann das «prio» kostenlos abonnieren. Neu können Sie bei der Eingabe Ihrer Adresse auch die Sprache wählen, in der Sie das «prio» lesen möchten. Alle Infos unter: post.ch/magazin

Haben Sie Fragen oder Anregungen?

Contact Center, Montag bis Freitag:
7.30–18 Uhr, Samstag: 8–12 Uhr,
Telefon 0848 888 888
Weitere Kontaktmöglichkeiten unter:
post.ch/kontakt

gedruckt in der
schweiz



Als wäre es gestern gewesen

Die Fussball-EM in Deutschland hat begonnen und ist in aller Munde. Auch vor genau 30 Jahren startete ein grosses Turnier. erinnern Sie sich? In den USA piff am 17. Juni 1994 der Schiedsrichter eine aus Schweizer Sicht historische WM an. Die Nati hatte sich endlich wieder einmal qualifiziert und löste in der Heimat eine nie dagewesene Euphorie aus. Auch Nestor Subiat war Teil jenes legendären Nati-Teams – zusammen mit Namen wie Chapuisat, Sutter oder Sforza. Mittlerweile hat der Ex-Torjäger die grosse Bühne gegen einen ganz normalen Arbeitsplatz getauscht und berät für die Post Kundinnen und Kunden. Wenn ihn am Telefon Fans von damals erkennen, sei die Freude auf beiden Seiten der Leitung gross, erzählt er uns in unserer Titelgeschichte (S. 4).

Übrigens: Nicht nur die WM 94 feiert 2024 einen runden Geburtstag. Das berühmte «Dü-Da-Do»-Posthorn wird 100 (S. 10), die Postleitzahlen 60 (S. 28) und die Schweizerische Post 175 Jahre alt (S. 35). Ich wünsche Ihnen eine unterhaltsame Lektüre – und falls Sie die EM verfolgen, viel Spass beim Mitfiebern. Vielleicht sorgt die Nati ja wieder für Momente, an die man sich in 30 Jahren noch erinnern wird?

T. Häusermann

Thomas Häusermann

Kopfballstark und zielsicher: Nestor Subiat schoss in seiner Karriere viele Tore – wie hier 1992 für den FC Lugano in einem Meisterschaftsspiel gegen Xamax (links). Heute ist Subiat Mitarbeiter der Post. Die Liebe zum Ball ist aber geblieben (rechts).

Manchmal erkennen sie ihn am Telefon

Nestor Subiat war Teil des legendären Schweizer Teams, das 1994 an der Fussball-Weltmeisterschaft in den USA teilnahm.

Nach 20 Jahren im Rampenlicht des Profifussballs arbeitet der 58-Jährige heute im Contact Center der Post.

Text: Magalie Terre Fotos: Tom Huber



Zwar hat er vor 23 Jahren die grosse Bühne verlassen und die Fussballschuhe an den Nagel gehängt. Aber vergessen haben die Fans Nestor Subiat nicht. Heute berät er am Telefon Kundinnen und Kunden der Post. «Einmal erkannte mich ein Anrufer aus dem Tessin – und innert weniger Augenblicke hatte ich alle Mitarbeitenden dieser Firma am Telefon», erzählt er. «Grande, mitico!» («Grossartig, legendär!») hätten sie gerufen und sich gefreut. Denn im Tessin hat er sich unsterblich gemacht.

Nestor Subiat blickt auf eine lange Karriere und eine bewegte Lebensgeschichte zurück. Sie startet 1966 in Argentinien. In Buenos Aires erblickt er das Licht der Welt und wird schon früh vom Fussball geprägt. Sein Vater ist damals selbst erfolgreicher Fussballprofi und kickt in verschiedenen südamerikanischen Klubs. «Ich besitze ein Bild, auf dem ich als Fünfjähriger mit der Brasilien-Legende Pelé posiere», erzählt Nestor voller Stolz. Doch sein Idol bleibt sein Landsmann Diego Armando Maradona. «Ich kannte ihn persönlich, er war ein grossartiger Spieler», schwärmt er. Gegen Ende seiner Karriere unterschreibt Subiats Vater beim FC Mulhouse, der junge Nestor zieht mit seiner Mutter und seinen drei Schwestern nach Frankreich. Am Anfang fällt es ihm schwer, sich im fremden Land zurecht-

zufinden. «Ich vermisste meine Grosse Eltern und den Rest der Familie sehr», erzählt er. «Erst 13 Jahre später hatten wir die Möglichkeit, sie in Argentinien zu besuchen. Das war ein wunderbarer Moment.»

Mit 16 Jahren Fussballprofi

Subiat träumt davon, einmal an einer Weltmeisterschaft zu spielen. Mit 16 Jahren debütiert der talentierte Fussballer bereits bei den Profis des FC Mulhouse. Er ist auf dem besten Weg, sich seinen Traum zu erfüllen, mit der Karriere geht es aufwärts. Gleichzeitig besucht er die Sportschule: «Meine Klassenkameradinnen und -kameraden waren meine grössten Fans, sie feuerten mich an und freuten sich über meine Erfolge», erinnert sich der ehemalige Stürmer. Mulhouse ist damals ein Topverein im französischen Fussball, die Plätze an der Spitze sind hart umkämpft. «Es war eine lehrreiche Zeit», sagt Nestor. «Bei einem Spiel in Nizza wurden wir gar mit Steinen beworfen.»


Adolf Ogi kommt ins Spiel

Sportlich ist Subiat auf Kurs. Aber auch in der Liebe läuft es beim Lateinamerikaner rund. Mit 21 Jahren heiratet er die französisch-schweizerische Doppelbürgerin Natacha, mit der er heute noch zusammen ist und

zwei Töchter hat, Samantha und Melissa. Der Vater seiner Ehefrau ist Schweizer, kommt aus Spiez im Berner Oberland. Die Verbindung in die Schweiz steht und schon bald wird das Talent über die französischen Grenzen hinaus bekannt. 1992 unterzeichnet der Argentinier einen Vertrag beim FC Lugano. Dort entwickelt er sich rasch zu einem herausragenden Spieler – und avanciert dank seiner beiden Tore im Cupfinal 1993 zum «Helden von Lugano». Der junge Subiat beeindruckt nicht nur sein Publikum. 71 Mal trifft er in der höchsten Schweizer Liga. Auch der damalige Schweizer Nationaltrainer Roy Hodgson wird auf ihn



Weltmeisterschaft 1994 in den USA: Im Achtelfinale gegen Spanien wechselt Trainer Roy Hodgson Nestor Subiat ein. Das legendäre Team löst in der Heimat eine Euphorie aus.

A man with a shaved head, wearing a black Columbia puffer jacket, a black button-down shirt, blue jeans, and black Adidas sneakers with white stripes, is sitting on a wooden bench in a stadium. He is smiling broadly and looking towards a yellow soccer ball that is floating in the air above him. The background consists of rows of empty grey stadium seats. The text is overlaid in the upper right corner of the image.

“Es ist schön,
Profifussballer
zu sein,
aber noch viel
schöner,
wenn du Titel
gewinnst.”

“Die ganze Nation stand hinter uns.”

aufmerksam. Spielerisch bringt Subiat alles mit für die Nati, doch ein gewichtiges «Detail» fehlt ihm: der Schweizer Pass. Da er bereits seit sechs Jahren mit Natacha verheiratet ist, kann er diesen beantragen. Ein Unterfangen, das meist viel Zeit in Anspruch nimmt. Nicht, wenn man ein aufstrebender Stern am Fussballhimmel ist – und der damalige Bundesrat Adolf Ogi höchstpersönlich alle Hebel in Bewegung setzt, um diesen Prozess zu beschleunigen. Kurze Zeit später kickt Nestor Subiat als Schweizer im Nationalteam, neben anderen grossen Namen wie Alain Sutter, Ciriaco Sforza und Stéphane Chapuisat.

Ein Lebenstraum wird wahr

Die Fussball-Weltmeisterschaft findet 1994 erstmals in den USA statt. Sie gilt bis heute als eine der erfolgreichsten Sportveranstaltungen weltweit mit den meisten Zuschauerinnen und Zuschauern. Auch die Schweizer Nati qualifiziert sich nach 28 Jahren endlich wieder für die WM – und entfacht in der Heimat eine nie zuvor dagewesene Euphorie. «Die ganze Nation stand hinter uns», erinnert sich Subiat. Tausende Fans bekunden ihre Unterstützung und erscheinen sogar zahlreich bei den Trainings, um das Team anzufeuern. «Die Teilnahme an der WM war mein schönstes Erlebnis in meiner ganzen Fussballkarriere und ein grossartiger Moment in meinem Leben.» Nach dem Mundial, wie er es nennt,

wechselt der damals 28-Jährige vom Tessin zu den Grasshoppers nach Zürich. Mit GC, der damals stärksten Mannschaft der Schweiz, gewinnt er drei Meistertitel und spielt in der Champions League. «Es ist schön, Profifussballer zu sein, aber noch viel schöner, wenn du Titel gewinnst», resümiert Nestor Subiat, der in seiner Karriere mehrere Pokale in die Höhe stemmen durfte.

Auch im Trikot der Schweizer Nationalmannschaft erfolgreich: Nestor Subiat.



Gelbes Blut

Nach 20 Jahren im Rampenlicht zieht Subiat 2001 einen Schlussstrich unter seine Fussballkarriere. Er gründet eine Eventagentur und organisiert Reisen zu Fussballspielen in den berühmtesten Stadien Europas. «Die Sache lief ziemlich gut», betont er. «Dann kam Corona, und von einem Tag auf den anderen stand alles still.» Seit zwei Jahren ist der ehemalige Nati-Stürmer als Kundenberater bei der Post tätig. Kein Zufall, denn seine Familie hat gelbes Blut: Auch seine Frau, seine Tochter und sein Schwiegersohn arbeiten bei der Post. Subiat ist jetzt nicht mehr für die Tore, sondern für die Anliegen der Kundschaft zuständig. Aber wenn ihn Fans als ihren ehemaligen Helden erkennen, dann freut ihn das. «Es ist ein schönes Gefühl, zu wissen, dass ich meinen Fans nach so vielen Jahren immer noch Freude bereite.»

Nestor Subiats Karriere

Stationen

- 1982–1985: FC Mulhouse B
- 1984–1989: FC Mulhouse
- 1990: Racing Strasbourg
- 1990–1992: FC Mulhouse
- 1991–1994: FC Lugano
- 1994–1997: Grasshoppers Zürich
- 1998: FC Basel
- 1998–2000: AS Saint-Étienne
- 2000: Étoile Carouge FC
- 2001: FC Luzern

Erfolge

- Französischer Meister der 2. Division mit AS Saint-Étienne und Aufstieg in die 1. Division (höchste Liga in Frankreich)
- Aufstieg in die 1. Division mit dem FC Mulhouse
- Cupsieger mit dem FC Lugano
- Dreimal Schweizer Meister mit den Grasshoppers Zürich
- Fünf Spiele in der UEFA Champions League, ein Tor
- 15 Spiele und sechs Tore für die Schweizer Nationalmannschaft
- 71 Tore in 128 Spielen der Schweizer Super League (Nationalliga A)
- «Sportler des Jahres» 1995



Auch bei



hilft der TCS.

Mit dem TCS Reiseschutz bleiben Sie auf all Ihren Reisen bestens geschützt. Ein ganzes Jahr lang.

tcs.ch/eti

0844 888 111

Gilt auch für bereits gebuchte Reisen



Rossinis Dreiklang aus dem Emmental

Seit 100 Jahren ist das
«Dü-Da-Do» fast so berühmt
wie die gelben Postautos selbst.

Die Posthörner, die alle
vom Hören kennen, aber kaum
je zu sehen bekommen,
stellt seit über 75 Jahren die
Firma Moser-Baer im
Emmental her. Dabei ist
das Unternehmen für ein ganz
anderes Produkt bekannt.

Text: Fredy Gasser Fotos: Yves Bachmann


Sumiswald, ein kleines Dorf im Emmental, abseits der Hauptverkehrsadern. Das nötige Know-how für die Produktion einer Ikone war hier bereits vor fast 90 Jahren an einem Ort vereint. Die 1938 gegründete «W. Moser-Baer Uhrenfirma» begann mit Sumiswalder Pendulen, die Familie Hirsbrunner stellte Trompeten von Weltruf her. Das von Hirsbrunner entwickelte Know-how ermöglichte es der Uhrenfirma, ihr eigenes Fachwissen zu erweitern. Bald produzierte sie neben Uhren auch Alarmhörner für Brandschutzeinrichtungen und Luftschutzanlagen. Und so begann

Moser-Baer vor über 75 Jahren auch, die berühmten Posthörner für die Postautos zu fertigen. Und macht das bis heute, inklusive Reparaturen. Das Unternehmen legt Wert darauf, dass es auch noch so kleine Teilchen selbst fertigt – auch für die Posthörner mit dem typischen «Dü-Da-Do», entliehen aus der Ouvertüre zur Oper «Willhelm Tell» von Gioachino Rossini.

Die drei verschieden langen Hörner für den berühmten Dreiklang müssen einiges aushalten. Was alles, zeigen CEO Reto Reist und sein Produktionsleiter Janos Horak in der Schlosserei der Firma in Wasen, ein paar Kehren und Hügel weit von Sumiswald entfernt: «So ramponiert kommen sie nach vielen Jahren im Einsatz wieder zu uns.» Reist deutet auf einen geknickten, verbeulten Hornbecher auf einer Werkbank. «Und so liefern wir sie wieder an PostAuto zurück», ergänzt Horak und zeigt auf das edelmatt vernickelte und kugelgestrahlte Teil auf einem weissen Tuch. Mit dieser Oberfläche trotzen die Posthörner wieder jahrelang Nässe, Salz, Kälte und Hitze.

Ein Posthorn besteht aus rund 60 Teilen. Die meisten davon gehören zum Kompressorblock, der die Druckluft durch das Horn bläst. Die vier zentralen Teile bilden das eigentliche Horn: der sich weitende Tonbecher mit einem dicken, eingearbeiteten Verstärkungsdraht, der langgezogene Hornkörper und ein dangelöteter Flansch, der Teil der Verbindung zwischen Horn und Kompressor ist. Neben dem hochqualifizierten Handwerk lüftet Mechaniker René Schaffner ein weiteres Geheimnis der Langlebigkeit der Posthörner: «Sie müssen möglichst oft betätigt werden, denn beim Hupen pusten sie auch die Schmutzpartikel weg. So können sie jahrzehntelang ihren Dienst verrichten.» Rund 25 Exemplare stellt Moser-Baer pro Jahr her. Etwa gleich viele werden nach Jahren im Einsatz repariert und auf Hochglanz poliert. Ob neu oder aufgefrischt – ein Posthorn verlässt hier die Werkstatt erst,

**Ein Posthorn
besteht aus
rund 60 Teilen.**



Mechaniker René Schaffner
fügt die Einzelteile des
Posthorns in Handarbeit
zusammen.



Bewährte Technik: Drei Metalltrompeten aus Messing, verbunden durch einen Kompressor aus Aluminium, bilden zusammen das langlebige Posthorn. Moser-Baer stellt es seit 70 Jahren unverändert her.



120 Dezibel
Schalldruck
gehören
hinter dicken
Mauern
und mit
Gehörschutz
getestet.



Im Luftschuttkeller testet René Schaffner, ob Tonfolge, Lautstärke und Geschwindigkeit des Dreiklangs auch wirklich stimmen.

nachdem der Dreiklang perfekt gestimmt ist. Dafür steigt der Mechaniker in den Luftschuttkeller; 120 Dezibel Schalldruck gehören hinter dicken Mauern und mit Gehörschutz getestet. Selbst für die Kolleginnen und Kollegen in der Werkstatt einen Stock höher ist das Dü-Da-Do noch deutlich zu hören.

Uhren für die ganze Welt

Was auffällt: In der Halle, in der die Posthörner hergestellt werden, stehen auch grosse Uhren herum. Moser-Baer fertigt nämlich auch sämtliche Bahnhofsuhren der Schweiz. «Und Italiens», sagt CEO Reist. «Und Deutschlands», ergänzt Horak. Die Liste liesse sich fast beliebig fortsetzen. Sogar nach Singapur liefert das Unternehmen, das 550 Mitarbeitende an 12 Standorten auf der ganzen Welt beschäftigt – 150 davon in Sumiswald und Wasen.

Zurück im erweiterten Anbau des Stammhauses in Sumiswald summen unsichtbare Motoren und Werkzeuge in grossen Metallkorpussen. Ein Monitor zeigt, was im Innern abläuft: Hier entstehen höchstpräzise Operationsinstrumente. «Wir sind Lohnfertiger», erklärt CEO Reist. Die Kunden würden beispielsweise ein Implantat entwickeln und ihr Unternehmen baue dann das dazugehörige Zielgerät, mit dem die Chirurgin oder der Chirurg die nötigen Löcher im richtigen Winkel bohren könne. «Das war vor rund 40 Jahren die logische Erweiterung unserer feinmechanischen Erfahrung aus dem Uhrenbau», so Reist. Vom Posthorn zu Zeitsystemen zur Medizintechnik: Bei Moser-Baer in Sumiswald stimmt alles zusammen. Wie in der Overtüre zu «Wilhelm Tell».



Der Krieg holte die Produktion in die Schweiz

Als 1919 in der Schweiz die motorisierte Alpenpost aufkam, waren nicht nur die Postautos auf den engen Alpenstrassen unterwegs, sondern mehr und mehr auch private Autos. Es kam häufig zu Unfällen, und die Post entschied, dass die Postautofahrer eine Hupe betätigen sollten, um an unübersichtlichen Stellen andere Verkehrsteilnehmer zu warnen. Die ersten handbetätigten Autohupen waren aber zu leise. Eine Expertengruppe der Post erteilte der in Paris ansässigen Firma Cicca den Auftrag, ein Dreiklanghorn mit einem elektrischen Kompressor zu bauen. Damit war der Prototyp des Postauto-Dreiklanghorns geboren, das noch heute in die Fahrzeuge eingebaut wird. 1924 fuhr zum ersten Mal ein Postauto mit einem solchen Horn. Der Zweite Weltkrieg stoppte den Import der Cicca-Hörner aus Frankreich, weshalb sich fortan drei Schweizer Hersteller beim Lizenzbau der Hörner abwechselten. Seit 70 Jahren stellt Moser-Baer die Posthörner exklusiv her.



Nicht jedes Postauto hat ein Posthorn

Dass viele Leute das Posthorn mit Bergfahrten in Verbindung bringen, hat einen einfachen Grund: Der Einsatz des Horns ist auf «Bergpoststrassen» beschränkt. Diese sind durch ein gelbes Horn auf blauem Grund gekennzeichnet. Die Hoheit der Signalisation liegt seit 1992 bei den Kantonen. Weil der Einsatz des Dreiklanghorns rechtlich beschränkt ist, sind von den 2300 Postautos nur rund 700 mit dem Posthorn ausgerüstet.



600 000 Schweizerinnen und Schweizer haben 2023 den Wohnort gewechselt. Die häufigsten Gründe für einen Umzug: eine Änderung der familiären Situation oder die Suche nach mehr Wohnraum. Das zeigt die von der Post in Auftrag gegebene Umzugsstudie. Auch gut zu wissen: Rund 90 Prozent der Umzüglerinnen und Umzügler teilen der Post ihre neue Wohnadresse mit.

Mehr spannende Ergebnisse sowie eine interaktive Karte, auf der Sie das Umzugsverhalten in Ihrer Gemeinde ablesen können, finden Sie unter:



Der Schweizer Schiesssportverband (SSV) feiert 2024 sein 200-jähriges Bestehen mit einer Jubiläumsbriefmarke.

Die Schusslöcher wie auch die Perforation des Bogens sind mit exakt gleich grossen Löchern ausgestanzt.

Eine Spezialkarte weist zudem ein echtes Schussloch der Olympiasiegerin Nina Christen auf. Das streng limitierte Sammelstück war innert Kürze ausverkauft. **Wir verlosen aber noch drei Stück**

– senden Sie uns ein E-Mail mit Name und Adresse an wettbewerb@post.ch, Betreff «SSV». Viel Glück!

Aus der Post!



Basel ist nach Zürich, Bern und Genf die vierte Stadt, in der die Post alle Sendungen mit posteigenen Elektrofahrzeugen komplett CO₂-frei zustellt.

Damit erfolgt die Zustellung im ganzen Kanton Basel-Stadt CO₂-frei. Die Fahrzeuge werden mit Schweizer Ökostrom betrieben. Ab 2025 stellen wir auch in Biel, Luzern, Lausanne, Lugano und Winterthur und ab 2030 in der ganzen Schweiz alle Sendungen mit E-Fahrzeugen zu.

Kunstvoll verpackt:

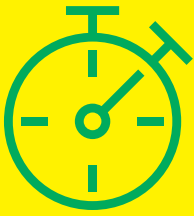
Der renommierte Schweizer Fotograf Douglas Mandry hat das PostPac ART 2024 gestaltet. Der Künstler thematisiert mit seiner Darstellung des Rhonegletschers die Bedeutung der schwindenden Eismasse für unser Ökosystem. Das auf 40 000 Stück limitierte Werk ist im Postshop und in den Filialen erhältlich.



Kennen Sie dieses Gefühl?

Sie wollen eine Postkarte schreiben und suchen verzweifelt nach den richtigen Worten. Damit ist jetzt Schluss: Beim Versand einer werbefreien Karte bietet die PostCard Creator App jetzt eine neue Funktion: die automatische Texterstellung durch künstliche Intelligenz.

Testen Sie selbst: www.post.ch/postcard-creator-app



97,3 Prozent der A-Post-Briefe und 99,5 Prozent der B-Post-Briefe sind 2023 pünktlich in die Briefkästen gelangt.* Die Vorgabe von 97 Prozent für die Briefzustellung wurde damit übertroffen. Gleiches gilt für Pakete. 95,7 Prozent der Priority-Pakete wurden pünktlich am Folgetag zugestellt, bei den Economy-Paketen kamen 96,9 Prozent rechtzeitig an. Beide Werte liegen über dem Zielwert von 95 Prozent.

* Die Werte sind an den regulatorischen Vorgaben gemessen. Diese Vorgaben unterscheiden sich leicht von den Fristen unserer Postdienstleistungen.



App installieren? Onlinezahlung? Phishing?
Wie bitte? Um alle
Menschen an die digitale Welt heranzuführen, testet die Post derzeit ein kostenloses Beratungsangebot. In den Filialen Wetzikon, Gossau (ZH), Locarno I, Lugano I, Le Lignon, Vallorbe, Bülach, Kloten und Schaffhausen 7 stehen Ihnen bis Ende Juli Mitarbeitende mit Rat und Tat zur Seite, wenn Sie Fragen rund um digitale Themen haben.

Seit 25 Jahren gibt es nationale Paketzentren. Im Mai 1999 nahm die Post die Paketzentren in Härkingen (SO), Dailens (VD) und Frauenfeld (TG) in Betrieb. Damit stellte sie schon damals die Weichen für die Zukunft ihrer Paketlogistik. Diese sollte geprägt sein vom Onlinehandel und hohen Paketmengen. Heute verarbeiten die Paketzentren bis zu einer Million Pakete pro Tag.





Kurioses
Postuniversum

Tag der offenen Tür in Neuenburg: Am 29. Juni 2024 erfahren Sie und Ihre Familie in unserem Zentrum für Kryptografie auf spielerische Weise, wie Sie in der digitalen Welt sicher unterwegs sind. Lernen Sie E-Voting kennen, eröffnen Sie ein elektronisches Patientendossier oder besuchen Sie ohne Vorwissen einen IT-Workshop. Eine interaktive Ausstellung vermittelt Ihnen anschaulich Digital-Wissen, das Sie zum Schluss in einem Quiz testen können.

Mehr Infos.



Liebe Mitarbeiterin, Wir bitten Sie, während der Arbeitszeit in Zukunft nur noch Schuhe zu tragen, auf deren Standfläche sich das Körpergewicht so verteilen kann, dass den Fußböden jede Tortur erspart bleibt. Für diese Rücksichtnahme soll Ihre schuhmodische Freiheit auf dem Wege zur und von der Arbeit nach wie vor unangetastet bleiben. Wir danken Ihnen für Ihre Mithilfe und Ihr Verständnis.

Generaldirektion PTT

Schont
unsere
Fußböden!



Die Kosten, verursacht durch die pausenlose Strapazierung unserer Fußböden mit Stilettabsätzen, gehen in die Hunderttausende.



Ein Fall für die Generaldirektion: Im Juli 1964 – also vor exakt 60 Jahren – wandte sich die Chefetage der PTT mit einem Aushang und einem dringenden Anliegen an die weibliche Belegschaft. Deren Schuhabsätze, so teilte man mit, hinterliessen ein Bild der Verwüstung. Die «pausenlose Strapazierung» setzte dem Post-Parkett arg zu und verursachte Kosten, die «in die Hunderttausende» gingen. Tröstlich: Zumindest auf dem Arbeitsweg durfte Frau weiterhin selbst entscheiden, welches Schuhwerk sie für angemessen hielt.

Text: Thomas Häusermann Bild: PTT-Archiv

Verreisen Sie? Gönnen Sie auch Ihrem Briefkasten ein paar erholsame Tage. Mit wenigen Klicks können Sie Ihre Post zurückbehalten lassen und dabei festlegen, ob wir Ihnen die Sendungen nach Ihrer Rückkehr gesammelt zustellen sollen oder ob Sie sie selbst in einer Filiale Ihrer Wahl abholen.

Hier erfahren Sie mehr:



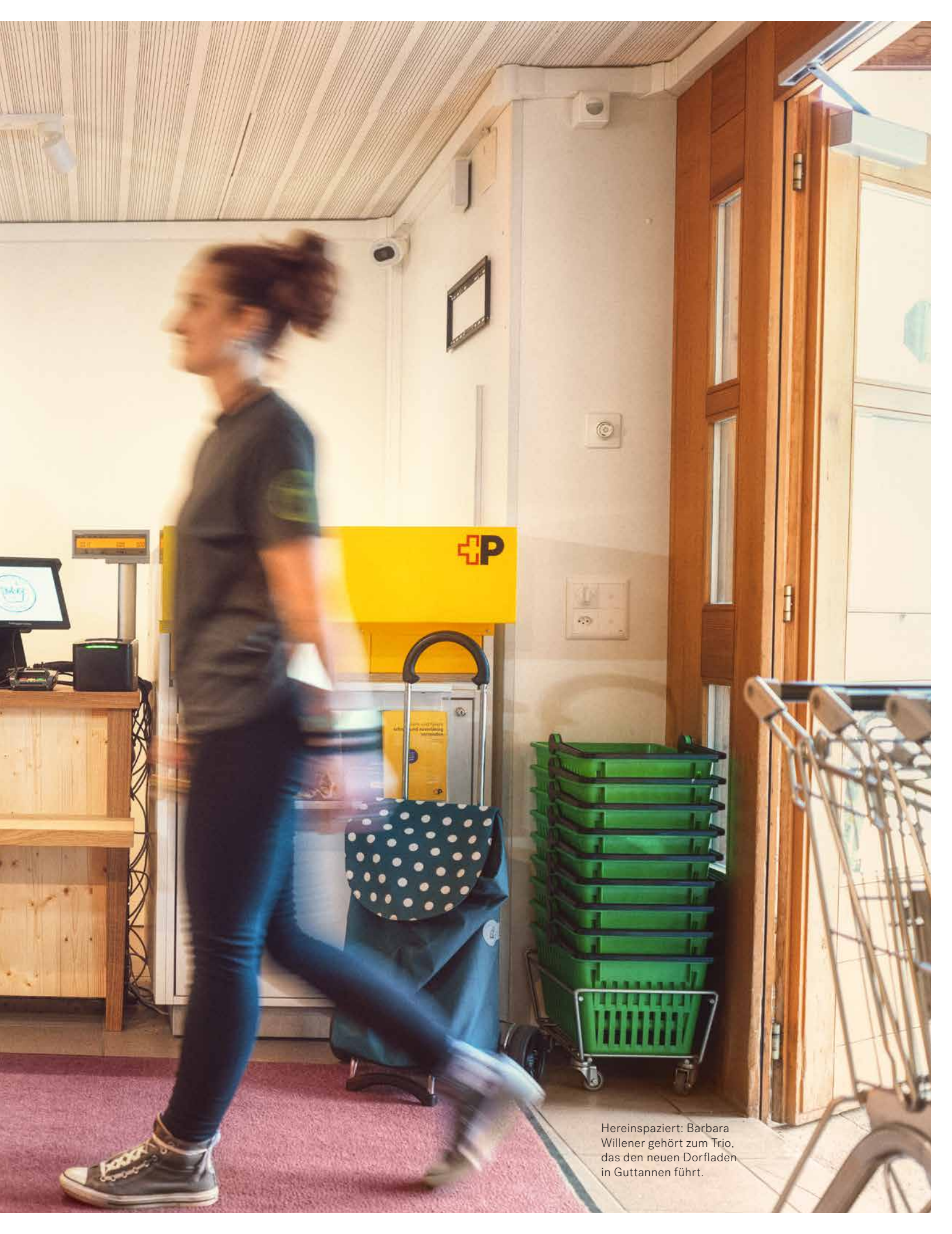
| Dorfladen |

Wenn ein Dorf zusammensteht

Die Bewohnerinnen und Bewohner von Guttannen haben eine Genossenschaft gegründet und damit den Dorfladen mit integrierter Poststelle gerettet. Eine Erfolgsgeschichte.

Text: Sandra Gonseth

Fotos: Paolo Dutto



Hereinspaziert: Barbara Willener gehört zum Trio, das den neuen Dorfladen in Guttannen führt.

Rechts: Willkommen im Berner Oberländer Dorf Guttannen. Dass man hier immer noch einkaufen kann, ist dem Engagement der Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohner zu verdanken. Unten: Sarah von Weissenfluh gehört zum Dreierteam, das den neu gegründeten Dorfladen führt. Rechte Seite: Davide Tiraboschi fliegt nicht nur Drohnen für Hollywood-Filme, sondern brennt auch Gin. Der handgemachte Edelbrand findet reissenden Absatz – auch im Dorfladen kann man ihn kaufen.



«**Die Heidelbeeren**, die süsse Engelwurz und die Föhrenspitzli für die verschiedenen Ginsorten sammeln wir in den umliegenden Wäldern und an den Felshängen», sagt Davide Tiraboschi und erhitzt den Kupferkessel. In der kleinen Brennerei im Dorfzentrum von Guttannen riecht es nach Wacholder, der Grundzutat für den handgemachten Gin. «Eigentlich wollten wir nur ab und zu ein paar Flaschen produzieren», erzählt der 44-Jährige.

«Nach der Eröffnung der Brennerei letzten Sommer wurden wir richtiggehend überrannt», sagt Tiraboschi, der sich in Hollywood als Drohnen-Filmer einen Namen gemacht hat. Er stand für grosse Filmkisten wie «Fast and Furious» im Einsatz. Denn wenn ab Juni die Passstrasse wieder befahrbar ist, sei hier «die Hölle los», erzählt er. Vor allem bei schönem Wetter rollt der Freizeitverkehr durch das beschauliche Bergdorf am Fuss des Grimselpasses mit gerade mal 270 Einwohnerinnen und Einwohnern. Haarnadelkurve um Haarnadelkurve geht es dann hoch zum Grimselpass, vorbei an der Grossbaustelle auf knapp 2000 Metern. Bevor die alte Staumauer geflutet wird, entsteht Meter um Meter eine neue.



“Nach der Eröffnung
der Brennerei letzten
Sommer wurden wir
richtiggehend überrannt.”



Von links nach rechts: Gemeindepräsident Werner Schläppi begrüsst das Engagement der Dorfgemeinschaft. / Lebensmittelpunkt: Im Dorfladen trifft man sich. / Lehrer Urs Zuberbühler hat sich für das Fortbestehen des Ladens starkgemacht. / Neue Lieferung: Die Bewohnerinnen und Bewohner von Guttannen sind nun rund um die Uhr mit Lebensmitteln versorgt.

Auch der Dorfladen führt den Gin im Sortiment. Oder besser gesagt der neue Dorfladen, der jetzt als Genossenschaft geführt wird. «Als die langjährigen Besitzer das Lebensmittelgeschäft mit Filiale mit Partner der Post an den Nagel hängen wollten, fanden wir keine Nachfolger», erklärt Urs Zuberbühler. Der gebürtige Ostschweizer unterrichtet mit seiner Frau Andrea an der Dorfschule. Daneben ist er Dozent an einer Pädagogischen Hochschule in Bern.

Grosser Rückhalt

«Der Laden ist der Lebensnerv des Dorfs», sagt Urs Zuberbühler. Er und seine Frau kamen vor 27 Jahren nach Guttannen und wurden von der Dorfgemeinschaft herzlich aufgenommen. Die Töchter sind inzwischen 19 und 21 Jahre alt. Ein Auto hat die Familie immer noch nicht. «Wir haben konsequent nur im Dorfladen eingekauft», betont er. Auch einer der Gründe, weshalb er sich wie Davide Tiraboschi starkgemacht hat für eine Weiterführung. Vor der Genossenschaftsgründung wurde mit einer Umfrage abgeklärt, ob ein



Lädeli überhaupt ein Bedürfnis ist oder ob die Leute doch lieber nach Meiringen zum Grossverteiler gehen.

Die Resonanz war überwältigend. «Es hat viele Leute hinter dem Ofen hervorgelockt, das ist nicht selbstverständlich», staunt Urs Zuberbühler noch heute. Bei der anschliessenden Genossenschaftsgründung zeichneten die Dorfbewohnerinnen und -bewohner bereits in der ersten Stunde 35 Scheine. Am Schluss waren es deren 140. «Wenn man das auf die Haushalte aufrechnet, steht praktisch das ganze Dorf hinter uns», so Zuberbühler. Weitere finanzielle Unterstützung erfuhr die Genossenschaft von der Gemeinde, der Bäuertergemeinde (Landeigentümerin), der Berghilfe und vom Kanton.

Interessant für Familien

«Auch wir von der Gemeinde waren natürlich an einer Weiterführung interessiert», sagt Gemeindepräsident Werner Schläppi. Guttannen hat wie viele kleine Bergdörfer mit Überalterung, Abwanderung und Naturgewalten zu kämpfen. «Wir wollen etwas dagegen tun.» Vor allem für Familien seien ein Dorfladen und eine Post wichtige Kriterien für einen Zuzug – neben der Schule und erschwinglichem Wohnraum. Der 63-Jährige, der die Schreinerei im Dorf betreibt, erzählt von der fantastischen Lebensqualität, von drei Familien, die dieses Jahr herziehen.

“Der Laden ist
der Lebensnerv
des Dorfs.”



Heute ist viel los im umgebauten Dorfladen: Ein Techniker repariert die Gemüsewaage, eine grosse Lieferung mit Nachschub wird erwartet. «Ich arbeite gerne hier», sagt Sarah von Weissenfluh, die an der Kasse steht. Sie führt zusammen mit Urs Zuberbühler und Barbara Willener den Betrieb. Die 40-Jährige hat drei Kinder im Teenageralter und ist vor allem für finanzielle und bauliche Belange zuständig. Die Betriebsgruppe erhält eine Jahrespauschale, der grosse Teil ist Freiwilligenarbeit.

Ein Laden für alle

«Warum ich mich dafür engagiere? Ich will dem Laden eine Chance geben, weil die Grundversorgung mit Lebensmitteln einem wirklichen Bedürfnis entspricht», betont Sarah von Weissenfluh, die auch noch als Betreuerin in einem Wohnheim arbeitet. Ins Postgeschäft hat sie sich schnell eingearbeitet. «Die Zusammenarbeit mit der Post ist unkompliziert und wir erhalten jederzeit Unterstützung.» Momentan beschäftigt der Laden drei Teilzeitangestellte. Er ist 30 Stunden pro Woche bedient. Einkaufen kann man aber rund um die Uhr mittels Einlasscode und Selbstbedienung. Bezahlt wird mit Karte oder vorgängig gekauften Gutscheinen.

«Das neue Ladenkonzept funktioniert hervorragend», blickt Urs Zuberbühler, der als Genossenschaftspräsident auch für den Einkauf zuständig ist, auf die ersten Monate zurück. Besonders beliebt bei der Dorfbewohner sind die vielen regionalen Produkte. Und die Guttannerinnen und Guttanner können jetzt auch mitbestimmen: Wenn jemand an einer Unverträglichkeit leidet, wird das darauf abgestimmte Produkt ins Sortiment aufgenommen. Natürlich sei die Herausforderung um ein Vielfaches grösser, wenn man 25 verschiedene Lieferanten managen müsse, sagt er. Die Feuertaufe steht dem Dorfladen noch bevor. Schon bald öffnet die Passstrasse. Dann geht es erst so richtig los.

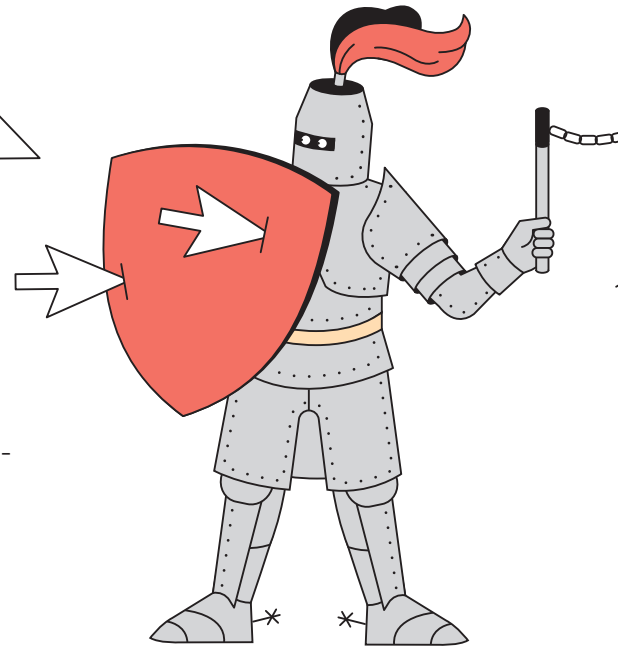
Was ist eine Filiale mit Partner?

Bei einer Filiale mit Partner bleibt die Post vor Ort und arbeitet mit Partnern zusammen, zum Beispiel mit Dorfläden oder Apotheken. Diese betreiben im Auftrag der Post das Postgeschäft. Sie als Kundin oder Kunde profitieren von attraktiven Öffnungszeiten, einfachen Abläufen und von der Kombination mit dem Angebot des Partners.



250 000 Franken

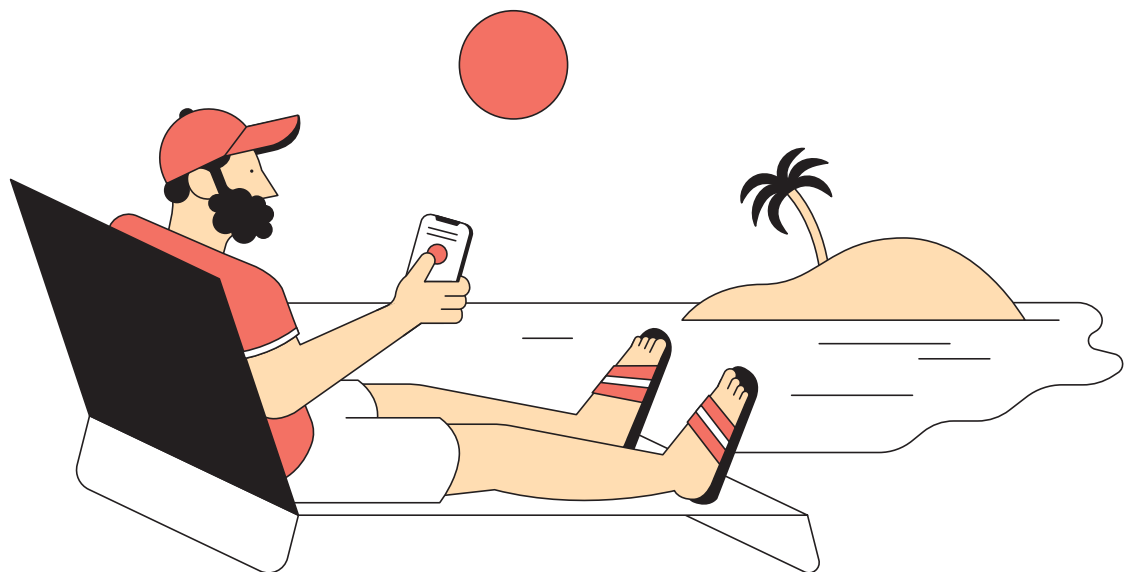
Das E-Voting-System mit seinem Programmiercode und der Systemdokumentation steht kontinuierlich unter öffentlicher Prüfung. Gerade startet der dritte öffentliche Intrusionstest. Ethische Hacker und Computerspezialisten greifen in diesem Rahmen das E-Voting-System an. Fündigen Hackerinnen winken hohe Belohnungen: Die Post zahlt für die Meldung einer Schwachstelle je nach Schweregrad bis zu 250 000 Franken. Am Intrusionstest 2023 haben rund 2600 Fachleute aus der ganzen Welt teilgenommen und das System auf die Probe gestellt – ohne, dass es jemandem gelungen ist, eine Angriffsstelle zu finden.



Auf Kurs

Seit einem Jahr ist das E-Voting-System der Post in mehreren Kantonen im Einsatz. Was sind die ersten Erfahrungen? Zeit für einen Blick auf die Fakten.

Text: Anna Faoro Illustrationen: Benjamin Hermann



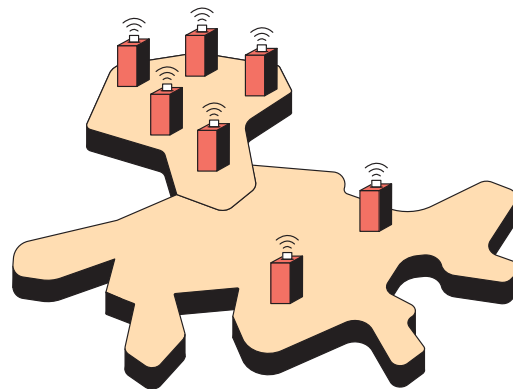
60%

E-Voting ist eine beliebte Ergänzung zum persönlichen Urnengang und zur brieflichen Stimmabgabe. Gerade die im Ausland wohnhaften Stimmberechtigten nutzen bevorzugt den elektronischen Stimmkanal. Im Durchschnitt haben 60 Prozent der stimmberechtigten Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer E-Voting genutzt, wenn sie an einem Urnengang teilgenommen haben.



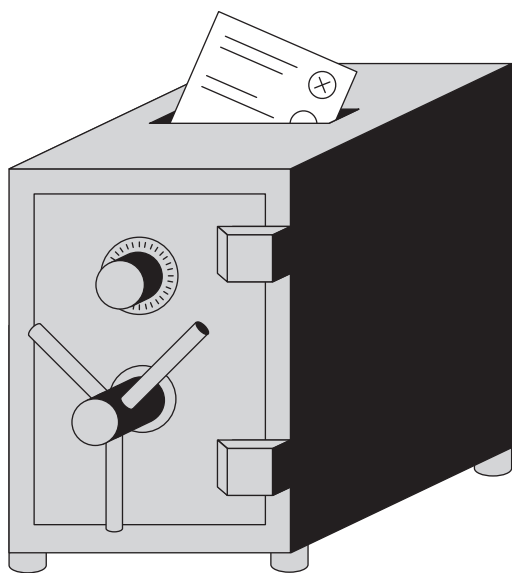
6870 Stimmen

wurden an der Volksabstimmung vom 3. März 2024 aus dem In- und Ausland elektronisch abgegeben. Von den Stimmberechtigten, die zum E-Voting zugelassen waren und an der Abstimmung teilgenommen haben, warfen 18 Prozent ihren Stimmzettel elektronisch ein.



24 Pilotgemeinden

In den Kantonen St. Gallen und Graubünden können Stimmberechtigte in mehreren Pilotgemeinden elektronisch wählen und abstimmen. Während es im März 2024 10 Pilotgemeinden in den beiden Kantonen waren, sind es seit der Abstimmung vom 9. Juni 2024 bereits 18 Gemeinden in St.Gallen und 6 in Graubünden.



0 Angriffe

Bei allen Urnengängen seit dem Ersteintritt des neuen E-Voting-Systems der Post im Juni 2023 waren die Stimmen in der elektronischen Urne jederzeit sicher. Es gab keine Manipulationsversuche und keine Angriffe auf das System.

4 Kantone

Heute ist E-Voting in vier Kantonen für einen Teil der Stimmberechtigten möglich: Basel-Stadt, St. Gallen und Thurgau haben dafür im März 2023 die Grundbewilligung des Bundesrates erhalten, der Kanton Graubünden im November 2023. Weitere Kantone sind interessiert, E-Voting mit dem System der Post anzubieten.





Rechts: An der ersten automatischen Briefsortieranlage der Schweiz geben Postmitarbeiterinnen Ende der 60er-Jahre die Postleitzahlen ein – Brief für Brief. Die Anlage in der Berner Schanzenpost nahm ihren Betrieb 1968 auf.

Links: Die Einführung der Postleitzahlen vier Jahre zuvor ebnete den Weg für die maschinelle Sortierung. Die Karte von 1964 zeigt die Einteilung der Schweiz.

Von 1000 Lausanne bis 9658 Wildhaus

Vor 60 Jahren führte die Post die Postleitzahlen ein. Bis heute verarbeitet sie die Briefe und Pakete unverändert nach dem bewährten Zahlensystem. Und nicht nur Einwohnerinnen und Einwohner, sondern auch Firmen identifizieren sich mit den vier Ziffern.

Text: Stefan Dauner



Foto: Walter Studer, Museum für Kommunikation, Bern, FFF_11.387



Dank der Postleitzahlen konnten in einer Stunde zehnmal mehr Sendungen verarbeitet werden.

Die Besucherinnen und Besucher an der Landesausstellung 1964 in Lausanne staunten nicht schlecht, als die damalige PTT dort eine Briefsortiermaschine vorstellte. Diese Maschine, die die Schweiz nach den USA und Deutschland als drittes Land weltweit einführte, war die Lösung in einer Not-situation. Aufgrund der anhaltend guten Wirtschaftslage verdoppelte sich die Briefmenge zwischen 1949 und 1964 auf 8 Millionen Sendungen täglich. Gleichzeitig herrschte bei der PTT ein Mangel an qualifizierten Arbeitskräften, die die Sendungen von Hand sortierten und die «Pöstlergeografie» auswendig beherrschten. So drängte sich das Nummernsystem bei der Adressierung von Briefen und Paketen auf. Dank der Postleitzahlen konnten in einer Stunde zehnmal mehr Sendungen verarbeitet werden. Neu konnten auch Hilfskräfte ohne besondere Geografiekenntnisse bei der Handsortierung mithelfen.

Heute existieren in der Schweiz rund 4380 Postleitzahlen – von 1000 Lausanne bis 9658 Wildhaus. Neben Ortschaften ordnet die Post auch Postfächern oder grösseren Firmen eine Postleitzahl zu. So verfügt nicht nur die Post mit «3030 Bern» über ihre eigene Postleitzahl, sondern auch ein Unternehmen wie Ifolor mit «8285 Kreuzlingen» oder die UBS mit «8098 Zürich». Pro Jahr vergibt die Post ein bis zwei neue Postleitzahlen. Im Gegenzug fallen aber auch einige wieder weg, wenn zum Beispiel Quartiere zusammenwachsen. Firmenpostleitzahlen lassen sich auch temporär vergeben. So beispielsweise für das Bundeslager der Pfadibewegung Schweiz im Sommer 2022 im Oberwallis. Tausende Päckli, Briefe und Postkarten wurden nach «3990 Ulrichen Bula» geschickt und mit diesem Absender von dort versandt.



So vielseitig wie die Schweiz.

Schweizer Familie

Jede Woche abwechslungsreiche Unterhaltung mit neuen Ideen für Freizeit, Ferien und Ihr Zuhause, mit spannenden Reportagen, interessanten Menschen und Wissenswertem aus der Tier- und Pflanzenwelt. Am besten im Abo: Telefon 044 404 63 63 oder vielseitig.schweizerfamilie.ch

Jetzt im
Kennenlernpaket
mit 10 Ausgaben
für nur
CHF 33.-
statt
CHF 55.-



QR Code scannen
und abonnieren.

Mit dem Slogan
«Jedesmal – Postleitzahl»
machte die damalige
PTT das neu eingeführte
Zahlensystem bekannt.

Haushalt mit eigener Postleitzahl

Die Landkarte der Schweizer Postleitzahlen hält auch einige Kuriositäten und Besonderheiten bereit. Die Ortschaft Kefikon liegt beispielsweise genau auf der Grenze zwischen den Kantonen Thurgau und Zürich und hat deshalb zwei Postleitzahlen: 8546 Kefikon TG und 8543 Kefikon ZH. Sogar drei Postleitzahlen gehören zur Ortschaft La Cibourg, da sie sich über drei Gemeinden und über die beiden Kantone Bern und Neuenburg erstreckt: 2300, 2616 und 2333.

Übrigens erhalten nicht nur grössere Firmen und Pfadilager eine eigene Postleitzahl, sondern auch sehr abgelegene Orte: 3801 Jungfrauoch besteht aus nur drei Haushalten und 3823 Eigergletscher sogar nur aus einem. Und da wären noch die Enklaven, also die Orte, die innerhalb der Schweiz liegen, aber nicht zur Schweiz gehören. Die deutsche Enklave Büsingen hat eine schweizerische und eine deutsche Postleitzahl: 78266 Büsingen und 8238 Büsingen. Egal, welche Zahl man verwendet: Die Post kommt immer an. Bis Ende 2019 hatte auch die italienische Enklave Campione d'Italia mit 6911 eine schweizerische Postleitzahl. Tempi passati. Seit Januar 2020 gehört Campione zur europäischen Zollunion. Seit da ist ausschliesslich die Postleitzahl 22061 gültig.

Einige Schweizer Gemeinden freuen sich über besonders sehenswerte Postleitzahlen. So haben etwa 4444 Rümlingen im Kanton Basel-Landschaft und 8888 Heiligkreuz (Mels) im Kanton St. Gallen die beiden einzigen Schnapszahlen in der Liste der Postleitzahlen. Vessy im Kanton Genf hält mit der Zahlenfolge 1234 dagegen. Und Saint-Aubin-Sauges im Kanton Neuenburg hat die wohl passendste Postleitzahl im grossen Jubiläumsjahr 2024, in dem die Post 175 Jahre, das Postauto-Posthorn 100 Jahre und die Postleitzahlen 60 Jahre alt werden: 2024.

Jedesmal Postleitzahl



Was bedeuten die vier Ziffern eigentlich?

Die erste Ziffer steht für die jeweilige Region. Die Post hat die Regionen von West nach Ost nummeriert. Lausanne erhielt vor 60 Jahren mit 1000 die tiefste Postleitzahl. Die zweite Ziffer grenzt den Ort in der Region ein. So steht zum Beispiel 90xx für die Stadt St. Gallen und Umgebung bis Appenzell, 94xx für Rorschach, das Rheintal und das Fürstentum Liechtenstein und 95xx für die Region Wil. Die dritte Ziffer gibt an, auf welcher Bahnstrecke die Post transportiert wird. Weil die Sendungen heute nur noch zwischen den Sortierzentren per Bahn transportiert werden, hat diese Ziffer keine Bedeutung mehr. Die vierte Ziffer bezeichnet den jeweiligen Ort.

Von Frauen für Frauen

«Dessous müssen sich der Frau anpassen, nicht umgekehrt», sagt Bettina Albiez, Head of Products bei Beldona. Das Badener Traditionsunternehmen hat sich der Devise verschrieben, die Frau das Leben lang zu begleiten. Mit Produkten, die das Selbstbewusstsein stärken. «Für uns ist Schönheit vielfältig und sehr persönlich», sagt Albiez. Dabei spielen Frauen bei Beldona nicht nur auf Kundenseite eine prägende Rolle, sondern auch im Unternehmen selbst: Nicht weniger als 97 Prozent beträgt der Frauenanteil in der 400-köpfigen Belegschaft. Der Slogan «Von Frauen für Frauen» ist also keine leere Worthülse. Die schweizweit 60 Beldona-Filialen werden heute durch einen starken Onlinehandel ergänzt. Damit alles reibungslos klappt, unterstützt die Schweizerische Post das 1955 gegründete Unternehmen bei der Logistik und beim Versand der Produkte.



In Reih und Glied
«prio»-Leser Paul Pfister ist auf einer Wanderung oberhalb von Bellinzona auf diese bemerkenswerte Briefkasten-Parade gestossen. In Reih und Glied stehen sie bereit und warten darauf, dass die Zustellerin oder der Zusteller sie mit Briefen und Päckchen füttert. Aber bitte nicht wieder nur Rechnungen!



Mein Papa, der Briefträger

Gerne erinnert sich unsere Leserin Nicole Kohler an ihren Vater Ernest Bonzon, der mehrere Jahrzehnte lang in Prilly (VD) die Post auslieferte. «Er war bei den Menschen im Ort sehr beliebt, war stets hilfsbereit, was besonders die vielen älteren Menschen in unserem Viertel schätzten», erzählt sie. Dieser Schnapsschuss entstand im Juni 1984. Sechs Monate vor seiner Pensionierung, nach 55 Dienstjahren, posierte der stolze Briefträger auf seiner Tour mit seinem viereinhalbjährigen Enkel Mathias. Ernest Bonzon starb im Jahr 2000. In der Erinnerung seiner Familie und vieler seiner Kundinnen und Kunden lebt er jedoch für immer weiter.

175 Jahre

Kommen Sie mit auf die Jubiläumstour

2024 feiert die Post

ihr 175-Jahre-Jubiläum. Feiern Sie mit! Rätsel lösen, in die Geschichte eintauchen, hinter die Kulissen blicken: Wir laden Sie ein auf eine vielfältige Jubiläumsreise. Auf dem Programm stehen unter anderem:

- Schnitzeljagden in Ihrer Region: Gehen Sie vom 2. April bis 29. September 2024 auf Schnitzeljagd. Bei jeder der acht Schnitzeljagden geht es darum, zu einem bestimmten Themenfeld der Post Fragen zu beantworten und Aufgaben zu lösen. Die Schnitzeljagden sind verbunden mit einem Wettbewerb, an dem Sie einmalige und exklusive Post-Preise gewinnen können.
- Erlebnisse: Kommen Sie mit auf eine Reise durch die Postgeschichte, erleben Sie die Post von heute und entdecken

Sie die Post von morgen. Besuchen Sie unsere zahlreichen Standorte in der ganzen Schweiz und erhalten Sie einen spannenden Einblick hinter die Kulissen. Es warten Ausstellungen, Führungen in unseren Brief- und Paketzentren, Tage der offenen Tür in allen Filialen und spezielle mobile Fotoausstellungen auf Sie.

- Familienfestival im Museum für Kommunikation in Bern: Zahlreiche Highlights versprechen Spiel und Spass für die ganze Familie: Benno B-Post sorgt für Unterhaltung und gute Laune, auf interaktiven Kurzführungen erfahren Sie mehr über 175 Jahre Post, und eine Rundfahrt mit dem Postauto-Oldtimer versetzt Sie zurück in vergangene Zeiten. Ein erlebnisreicher Tag mit der ganzen Familie ist garantiert.

Alle Informationen finden Sie auf der Webseite zum Jubiläum:
post.ch/175-jubilaum



Ein Kraftpaket aus der Schweiz

Krokodil Be 6/8 II

Die Lokomotive Be 6/8 II, im Volksmund als Krokodil bekannt, war über Generationen hin, im In- und Ausland, die Schweizer Lok schlechthin. Sie hat bis heute nichts von ihrer Faszination eingebüsst, und auch die Kleinsten kennen die markante Lok schon von Weitem. Das Uhrgehäuse wird aus bestem Edelstahl hergestellt und aufwendig vergoldet. Das dazu passende Uhrenband ist aus hochwertigem Echtleder im Kroko-Look gefertigt. Das Zifferblatt zeigt ein Kunstwerk der elektrischen Lokomotive Be 6/8 II Krokodil. Jede Uhr wird auf der Rückseite einzeln nummeriert. **Nutzen Sie diese einmalige Gelegenheit, sich ein Exemplar dieser Sonder-Edition zu sichern.**

Artikel-Nr.: 578-FAN75.01
Artikelpreis: CHF 149.85
(zahlbar auch in 3 Monatsraten zu je CHF 49.95)
zzgl. CHF 8.95 Versand



www.bradford.ch

Für Online-Bestellung

Referenz-Nr.: **71955**

Bitte einschicken an: The Bradford Exchange Ltd.
Inwilriedstrasse 61 • 6340 Baar • kundendienst@bradford.ch
Telefon: **0 41 / 768 58 58**



Das Angebot ist limitiert – Reservieren Sie noch heute!

PERSÖNLICHE REFERENZ-NUMMER: 71955

Mit 120-TAGE-Rückgabe-Garantie

Zeitlich begrenztes Angebot: Antworten Sie bis **29. Juli 2024**

Ja, ich reserviere die Armbanduhr
„Be 6/8 II Krokodil“ Artikel-Nr.: 578-FAN75.01

Bitte gewünschte Zahlungsart ankreuzen (X):

- Ich zahle den Gesamtbetrag nach Erhalt der Rechnung
 Ich zahle in drei bequemen Monatsraten

Name/Vorname Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen

Straße/Nummer

PLZ/Ort

Geburtsdatum

E-Mail (nur für Bestellabwicklung)

Telefon (nur für Rückfragen)



Unterschrift

Datenschutz: Detaillierte Informationen zum Datenschutz finden Sie unter www.bradford.ch/datenschutz. Wir werden Ihnen **keine** Angebote von The Bradford Exchange per **E-Mail, Telefon oder SMS-Nachricht** zukommen lassen. Sie können Ihre Kontaktpreferenzen jederzeit ändern, indem Sie uns unter nebenstehender Adresse bzw. Telefonnummer kontaktieren. Bitte teilen Sie uns per Telefon, E-Mail oder schriftlich mit, falls Sie keine brieflichen Angebote erhalten möchten.



Post von Meyer!

Der Schriftsteller **Thomas Meyer** schreibt freche Briefe an Prominente – und bekommt mindestens so freche Antworten.

Thomas Meyer
Die Schweizerische Post AG
Wankdorffallee 4
3030 Bern

Herr Markus Ruf
Ruf Lanz AG
Fraumünsterstrasse 27
8001 Zürich

Zürich, 19. April 2024

Warum ist Werbung so doof geworden?

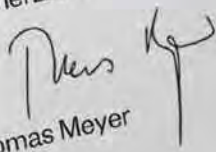
Lieber Herr Ruf

Ohne Ihnen nahetreten zu wollen: Sie sind ja schon ziemlich lange in der Werbung. Und haben die Zeiten, in denen Werbung noch klug und witzig war, nicht nur miterlebt, sondern auch mitgestaltet – zusammen mit Danielle Knecht-Lanz. Bis heute sind die Anzeigen und Plakate aus Ihrem Haus unterhaltsam. Aber eben nur noch aus Ihrem.

Können Sie mir bitte kurz erklären, was da passiert ist? Gab es auf Kundenseite irgendwann einen Konsensentscheid, dass Werbung möglichst banal sein muss und auf keinen Fall lustig sein darf? Dass man nicht zu Menschen spricht, sondern zu Vollidioten?

Auf Ihre Antwort bin ich gespannt!

Sehr herzlich


Thomas Meyer

Thomas Meyer ist Schriftsteller und Kolumnist. Sein Debütroman «Wolkenbruchs wunderliche Reise in die Arme einer Schickse» wurde bis heute über 200 000 Mal verkauft, sein Essay «Trennt Euch!» führte monatelang die Schweizer Bestsellerliste an. Seit 2023 schreibt der 49-jährige Zürcher im «prio» Briefe an Schweizer Persönlichkeiten. Thomas Meyer hat einen Sohn und lebt in Zürich.

Thomas Meyer
Die Schweizerische Post AG
Wankdorffallee 4
3030 Bern

Ruf Lanz

Zürich, 24. April 2024

Das Komitee ist eine Sackgasse, in die Ideen hineingelockt und dann in Ruhe erdrosselt werden.

Lieber Herr Meyer

Herzlichen Dank für Ihren Brief und das schöne Kompliment.

Ja, warum sieht man eigentlich nicht öfter kluge, witzige und unterhaltsame Werbung beziehungsweise woran scheitern solche Ideen in der Praxis?

An zu grossen Gremien, an Absicherungsmentalität, an internen Umfragen, an Pre-Tests – kurz: an zu viel Demokratie! Je grösser die Gruppe der Leute ist, die vorab um ihre Meinung gefragt werden, desto weniger Ecken und Kanten hat am Ende das Resultat. Schon Abraham Lincoln wusste: «Das Komitee ist eine Sackgasse, in die Ideen hineingelockt und dann in Ruhe erdrosselt werden.»

Dass es heute noch mehr Bedenkenträger*innen gibt als zu Lincolns Zeiten, hat auch mit dem Korrektheitsdogma unserer Zeit zu tun. Irgendjemand ist immer empört. Und gefällt sich darin, seiner subjektiven Betroffenheit lautstark Luft zu machen. Dies führt vielerorts zu einer ängstlichen Haltung. Wer bloss nichts falsch machen will, macht mit Sicherheit nichts richtig.

Dennoch glauben wir mehr denn je an die Kraft herausragender Werbung. Denn wer seine Botschaft in der heutigen Informationsüberflutung nicht überraschend vermittelt, wird schlicht nicht mehr wahrgenommen.

Ein Schicksal, das wir und andere gute Agenturen (die es durchaus gibt in der Schweiz!) unseren Kundinnen und Kunden weiterhin ersparen möchten.

Sehr herzlich zurück


Markus Ruf

Ruf Lanz Werbeagentur AG Fraumünsterstrasse 27 8001 Zürich Telefon +41 44 386 66 44 contact@ruflanz.ch ruflanz.ch

Markus Ruf ist Mitinhaber und Creative Director der Zürcher Werbeagentur Ruf Lanz. Seine Arbeiten wurden national und international unzählige Mal ausgezeichnet, unter anderem mit Gold bei den Cannes Lions, dem bedeutendsten Wettbewerb der Werbewirtschaft. Ruf ist zweifacher «Werber des Jahres» und wohnt im Kanton Zürich.



Die Antwort des Werbers Markus Ruf.



Pascal Bourquin wandert nie ohne Fotoapparat. Auf seinem Weg zum grossen Ziel, sämtliche Wanderwege abzuwandern, hat er bisher über 12 000 Fotos gemacht.





Wandern

Verrückt nach gelben Wegweisern

Niemand kennt die Schweizer Wanderwege so gut wie Pascal Bourquin. Der Journalist und Fotograf aus dem Kanton Jura hat sich ein Vierteljahrhundert Zeit gegeben, um sie alle zu begehen.

Text: Florence Herndl Fotos: Pascal Bourquin



Laut einem französischen Lied

sehen manche Menschen «la vie en rose» – das Leben durch die rosa Brille. Für Pascal Bourquin aus Moutier hingegen ist das Leben gelb gefärbt. Gelb wie die Tausenden von Wegweisern, mit denen die Schweizer Wanderwege ausgeschildert sind. Er will sie alle gesehen haben. Sein Projekt «La vie en jaune» hat er 2013 ins Leben gerufen. Seither begeht er das ganze Jahr über Wanderweg um Wanderweg. Abschliessen will er das Projekt 2041.

28 Jahre lang unterwegs

Mehr als eineinhalb Mal um die Welt: So weit wird Pascal Bourquin am Ende gewandert sein. Langweilig dürfte es ihm dabei nie geworden sein. Die Schweizer Wanderwege sind abwechslungsreich. Die rund 65 000 Kilometer führen durch alle 26 Kantone, durch Städte und Dörfer, über Berge, durch Wälder, entlang von Seen und Flüssen. Der 1,93 Meter grosse, 58-jährige Profiwanderer ist sportlich genug, um sie alle zu bewältigen. Sobald er Zeit hat, legt er Kilometer um Kilometer zurück, gehend und auch joggend. Um seinen Plan einzuhalten, muss er pro Woche 40 bis 45 Kilometer schaffen. «Rein rechnerisch muss ich während 28 Jahren jedes Jahr 2370 Kilometer zurücklegen», erklärt er. «Am Anfang habe ich mehr geschafft. Aber Ende 2021

war ich sehr erschöpft. Ich nutze nun den Vorsprung aus den ersten Jahren, um bis zu meiner Pensionierung im Jahr 2031 etwas weniger zu machen.» Weniger bedeutet: «nur» 2080 Kilometer pro Jahr. «Danach erhöhe ich wieder auf 2350 Kilometer», betont Bourquin.

Hoher Schuhverschleiss

Nebst kräftigen Beinen und Ausdauer braucht es für das Projekt auch das geeignete Schuhwerk. Drei bis vier Paar pro Jahr verbraucht der Journalist, der bei der Zeitung «Le Quotidien Jurassien» für die Digitalisierung zuständig ist. Über 30 Paar Schuhe blieben für «La vie en jaune» bisher auf der Strecke. Und es braucht viel Organisation, eine durchdachte, fehlerlose Logistik. Das alles liegt Pascal Bourquin, der vermutet, dass er das Asperger-Syndrom hat. Er liebt Zahlen und hält in Excel-Tabellen alle Daten seines gigantischen Projekts minutiös fest. Weder die Jahreszeiten mit ihren Herausforderungen, seine beruflichen Verpflichtungen, schwieriges Gelände und einige Stürze noch zwei schwerwiegende gesundheitliche Probleme – Schilddrüsenkrebs 2015 und eine Aortaoperation am offenen Herzen 2022 – können ihn stoppen. Auf seiner Website hat er eine Karte aufgeschaltet, auf der man den Projektfortschritt in Echtzeit mitverfolgen kann. Die gelben Wege werden rot, wenn er sie gewandert ist. «Eine weitere Wanderung im Luzerner Hinterland. Die 1045. Etappe von «La vie en jaune» war heute in der Region Baldegg-Hitzkirch-Lieli (LU)», schrieb er am 17. März auf seiner Facebook-Seite. Bis dahin hat er etwas mehr als 40 Prozent der Gesamtstrecke absolviert, hat in 5650 Stunden 26 849 Kilometer und über eine Million Höhenmeter zurückgelegt.

Wettbewerb

Wir verlosen 5 Jahresabonnements des Magazins «Das Wandern» der Schweizer Wanderwege. Beantworten Sie folgende Frage: In welchem Jahr plant Pascal Bourquin, sein Ziel erreicht zu haben? Schicken Sie die Antwort bis 30. Juni 2024 per E-Mail mit Betreff «Pascal Bourquin» an wandern@post.ch oder auf dem Postweg an Schweizerische Post AG, Wettbewerb Pascal Bourquin, 3024 Bern.

Viel Glück!



Wundervoll und abwechslungsreich: Die Natur zeigt sich auf den rund 65 000 Kilometern, die das Wanderwegnetz umfasst, immer wieder aufs Neue von ihrer schönsten Seite. Und sorgt so dafür, dass es Bourquin auf seinem Weg nie langweilig wird.

Um seinen Plan einzuhalten, muss er pro Woche 40 bis 45 Kilometer schaffen.

Everest oder die Schweiz?

Pascal Bourquin hat schon immer Sport getrieben. In jungen Jahren war er begeisterter Fussballer und Leichtathlet. Später kamen Volleyball, Tauchen, Velofahren und Bergsteigen hinzu. Er reiste viel und war sportlich stets auf hohem Niveau unterwegs, bestieg das Matterhorn, den Mont Blanc und auch den Kilimandscharo. Auf dem Gipfel des Illimani in Bolivien musste er auf über 6500 Metern über Meer eine Stunde auf seine Bergsteiger-Kollegen warten. Auf der Suche nach dem nächsten grossen Abenteuer fasste er den Mount Everest ins Auge, aber die überfüllten Basislager und die Schlangen beim Aufstieg schreckten ihn ab. Wieder zu Hause, studierte er eine Schweizer Karte, um eine Wanderung zu planen. «Da habe ich diese ganzen Wege gesehen, in den Alpen und im Mittelland, und mir überlegt, dass wohl noch niemand alle begangen hat.» So entstand die verrückte, gelbe Idee. Das war vor fast elf Jahren.

Grosses Finale auf dem Bundesplatz

Die «fantastische und auch unperfekte» Natur rege ihn zum Beobachten und zum Abschalten an, sagt Pascal Bourquin, der immer mit Fotoapparat wandert. Er hält Schönes, Linien, Lichter und Farben fest. Bisher hat er über 12 000 Fotos gemacht. Die Vorbereitung, die Fahrten im speziell eingerichteten Bus, die Aktualisierung seiner Karte und der Tabellen, die Bearbeitung der Fo-

tos und die Posts auf Social Media seien gleich zeitaufwendig wie das Wandern selbst, erzählt er. Bourquin teilt seine Erfahrungen gerne. «In den sozialen Medien folgen mir alle möglichen Leute. Es gibt Bergsteiger darunter, aber die meisten sind Freizeit-Wanderer. Einige haben auch eine Beeinträchtigung. Ich nehme sie alle mit auf eine Reise und biete ihnen jede Woche so etwas wie eine weitere Folge einer Serie.»

Pascal Bourquin hat bereits eine Vorstellung davon, wie das Ende seines Projekts aussehen wird. In 17 Jahren ist er 75 Jahre alt. Alle gelben Wege auf seiner Karte werden rot sein. Und Rot ist auch die Farbe der Schweiz, die dann ihr 750-Jahr-Jubiläum feiert. Der Wanderprofi will am 1. August 2041 auf dem Bundesplatz ankommen. Aber das ist alles noch Zukunftsmusik. Es gibt noch viele gelbe Wegweiser, an denen er zuerst vorbeikommen muss.

Gemeinsam Wege gehen

Die Post ist Hauptpartnerin der Schweizer Wanderwege und setzt sich für dieses einzigartige Wegnetz ein. Sie initiiert Wanderprojekte, Aktivitäten und Plattformen, insbesondere für Familien. Mit ihrem Förderpreis unterstützt sie jedes Jahr finanziell den Bau von Wegen, die sich für Familien eignen.

Briefe einfach mit dem Handy frankieren

Haben Sie gerade keine Briefmarke zur Hand? Mit DigitalStamp kaufen Sie in der Post-App auf Ihrem Handy unkompliziert eine Briefmarke online und frankieren damit Ihren Brief. Egal, wo und wann. So funktioniert's.



1.

Installieren und öffnen Sie die Post-App.



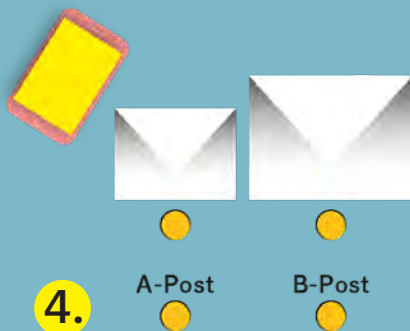
2.

Um die Briefmarke zu erstellen, benötigen Sie ein SwissID-Login. Melden Sie sich damit an oder richten Sie es schnell ein. So geht's: post.ch/swissid



3.

Wählen Sie im Menü «Versenden» die Option «Briefe frankieren».



4.

Wählen Sie das Briefformat aus und geben Sie an, ob Sie Ihren Brief per A-Post oder B-Post versenden möchten.



5.

Zahlen Sie direkt in der App – mit TWINT, der Kreditkarte, der Post-Finance Card oder E-Finance.



Übrigens

Frankieren Sie auch Pakete einfach und bequem über die Post-App und profitieren Sie vom Onlinerabatt. Sie entscheiden, ob Sie das Paket von uns abholen lassen oder selbst aufgeben und ob Sie die Paketetikette selbst drucken oder drucken lassen.



6.

Ein Briefcode wird angezeigt: Das ist Ihre Onlinebriefmarke. Schreiben Sie den Code oben rechts auf den Umschlag – dort, wo Sie normalerweise die Briefmarke aufkleben. Der Code ist zehn Tage gültig.



7.

Jetzt müssen Sie den Brief nur noch in den nächsten gelben Briefkasten werfen.



Mehr erfahren:



Damals

Prossima fermata: Ascona

Endlich die Beine vertreten: An der Promenade von Ascona verlassen junge Reisegäste das Postauto vom Typ Berna 2H und schnuppern am Lago Maggiore erste Seeluft. Vom bunten Treiben unbeeindruckt geniessen im Hintergrund die Gäste des Hotels Tamaro die Sonne und frönen dem «dolce far niente». PostAuto betrieb ab 1951 im Auftrag der SBB mit komfortablen Reisebussen verschiedene Fernstrecken, darunter auch die Linie von St. Moritz–Lugano–Locarno–Stresa–Nizza. Ausschlaggebend war das

Projekt «Europabus». Dieses wurde 1951 von den europäischen Bahngesellschaften initiiert, weil in der Nachkriegszeit die Konkurrenz durch private Reisebusunternehmen erstarkte. Wirtschaftlich kam Europabus jedoch nicht in Fahrt, die Auslastung war auf den langen Strecken besonders in den Anfangsjahren gering. So zog sich die damalige PTT in den 1970er-Jahren aus dem Projekt zurück. Einzig die Linie St Moritz–München verblieb als eine Art Europabus-Relikt bis 1991 im Angebot von PostAuto.

Guthaben für Sie

Gewinnen Sie einen von fünf Gutscheinen im Wert von je 100 Franken für postshop.ch, den Onlineshop der Post. Viel Glück!

Sprühflüssigkeit	↘	↘	Teil d. Kugelschreibers Mz.	Schalentiere	↘	Schmierstoffe	Dringlichkeitsvermerk	↘	Schweiz. Radio- u. Fernsehges.	Feuerstein	kalter Niederschlag	↘	Grundnahrmittel	↘	Papstkronen	Kosmos, Welt-raum	geometr. Linie	↘	
↖	1			↘					arbeitsfreie Zeit Mz.										
Krankenhäuser			komisch, witzig	↖					unkultivierte Menschen		Luftleitvorrichtung			2					
↖				3		Schuhbündel		alkohol. Hopfengetränk					Gebirgssenke, Bergeinschnitt				sich erholen, entspannen (ugs.)		
Alpenwild			Zeltverankerung		auf Grund laufen	↘				8			Ausbilder, Pädagoge		Daten-träger				
Bereinigung	Liebhaber (engl.)	weibl. Märchenfigur	↘				Vorsilbe				zart, filigran		befristetes Gebrauchsrecht				5		
↖								Stromspeicher (Kw.)		den Bodenschrubben					... Liebe rostet nicht			hohe Geländeerhebung	
↖			7		best. Artikel (4. Fall)		Punkte auf dem Würfel						plötzlicher Windstoss		Naturgeist, Elf				
Segelbootsfahrt		Geliebte des Zeus		Schiffsetagen	↘					Nasallaut		Sehhilfe							
Tennisbegriff							Codes, Losungen										4		
Fischeier, Kaviar	6					Stallmist					Frage nach einer Person				dicht zusammen				

Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Wettbewerbsbedingungen

Die Gewinnerinnen und Gewinner der Wettbewerbspreise werden schriftlich benachrichtigt und auf post.ch/magazin veröffentlicht. Keine Barauszahlung der Preise. Mehrfachteilnahmen werden vom Wettbewerb ausgeschlossen. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Gleiche Gewinnchancen bei Teilnahme per E-Mail oder Postkarte. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Teilnahmeschluss: 31. Juli 2024.

So nehmen Sie teil - per E-Mail oder auf dem Postweg

E-Mail: Senden Sie ein E-Mail mit Betreff «Kreuzwörterrätsel» sowie Lösungswort, Name und Adresse an wettbewerb@post.ch.

Postweg: Senden Sie das Lösungswort mit Ihrem Namen und Ihrer Adresse an: Schweizerische Post AG, Kreuzwörterrätsel, 3024 Bern.

Pardon!
 Beim Kreuzworträtsel der vergangenen Ausgabe (prio 2/23) hat sich in der französischsprachigen Ausgabe ein Fehler eingeschlichen. Statt «ANNIVERSAIRE» lautete das Lösungswort fälschlicherweise «ANSIVERSAIRE». Wir bedanken uns bei den vielen aufmerksamen Leserinnen und Lesern, die uns auf den Fauxpas aufmerksam gemacht haben. Merci beaucoup! Natürlich haben wir für die Auslosung beide Versionen berücksichtigt – die falsche richtige und die richtige falsche Version.

„Spanisch-Brötli-Bahn“

Die Schweizer Nr. 1!

Feinsilber!



✓ 1/4-Silberunze im reinsten 999/1000 Feinsilber!

✓ Höchste Prägequalität der Welt: Polierte Platte!

✓ Limitierte Auflage: nur 5.000 Stück!

Erstausgabe-Preis:
Fr. 16.90

999/1000 Feingold!

Unsere Schweizer Nati!

Holt den Titel in die Schweiz!



Fr. 59.90 statt Fr. 159.-

Fr. 10.- statt Fr. 49.90

✓ Die erste Goldmünze zur Fussball-EM 2024, 1/100 Goldunze = 0,311 g, Polierte Platte!

✓ Limitierte Auflage: nur 5.000 Stück!

„Endspiel in Berlin“ Fussball-Gedenkprägung mit hochwertiger Farbveredelung!

Mein Bestellschein:

Ja, bitte liefern Sie mir folgende Startausgaben und monatlich eine weitere Ausgabe aus der jeweiligen Sammlung unverbindlich zur Ansicht. Ich habe immer ein 14-tägiges Rückgaberecht! (Lieferung zzgl. Fr. 5.95 Versandkostenanteil – Porto, Verpackung, Versicherung)

1. ___ x 1/4-Silberunze „Spanisch-Brötli-Bahn“ (999/1000 Feinsilber) für nur Fr. 16.90!
2. ___ x Goldmünze zur Fussball-EM 2024 in Deutschland (999/1000 Feingold, 1/100-Unze) für nur Fr. 59.90 statt Fr. 159.-!
3. ___ x Fussball-Gedenkprägung „Finale in Berlin“ mit hochwertiger Farbveredelung für nur Fr. 10.- statt Fr. 49.90!
4. ___ x Trikot-Goldmünze „Teilnehmer Schweiz“ (999/1000 Feingold, 1/1000-Unze) für nur Fr. 32.90!

Name _____ Vorname _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort _____

Es gelten unsere Datenschutzerklärungen und unsere AGB. Diese finden Sie auf www.srh-ld.ch!

X Unterschrift _____ ssr/bb1q

4. Goldmünze in Trikot-Form!

Sensation! Offizielle Goldmünze (999/1000 Feingold, 1/1000 Unze) in Trikot-Form mit aufwendiger Farbveredelung! **GRATIS** dazu: das passende Etui mit Echtheits-Zertifikat!



Trikot-Goldmünze nur Fr. 32.90

Bitte Adresse eintragen und einsenden an:

Sir Rowland Hill AG
 Schützenmattstrasse 46 · 8180 Bülach ZH
 Fax: 044 865 70 85

<http://fussball.srh-coins.ch>



Die schönste Form der Post

Eine meiner liebsten Beschäftigungen in den Ferien ist es, Postkarten zu schreiben. Ich liebe es, auf den Souvenirs aus Papier kleine Anekdoten zu notieren und mit Farbstiften zu gestalten. Das Motiv auf der Vorderseite ist mir dabei nicht so wichtig. Was ich daran schätze, ist die Zeit, die man investiert, um einem anderen Menschen mitzuteilen: Ich habe an dich gedacht. In meinen Ferien. Also ganz freiwillig und ohne Zwang. Wie schön! Auch deswegen freue ich mich immer, wenn ich eine Karte erhalte. Leider passiert das in jüngster Zeit immer seltener.

Nicht einmal mehr E-Cards gibt es. Sie erinnern sich vielleicht noch an die digitalen Postkarten zu Beginn des Internets. Sie bestanden aus blinkenden, farbigen Bildern – ein Hund mit Sonnenbrille, ein Meerschweinchen mit Hut, eine Katze mit Schirmchen-Drink. Man konnte sie über Websites, die nur zu diesem Zweck erstellt worden waren, an eine E-Mail-Adresse verschicken.

Postkarten gibt es zwar – im Gegensatz zu E-Cards – immer noch (teilweise sogar mit denselben Tiermotiven), doch die meisten Leute teilen ihren Ferienstatus heute direkt über Instagram oder WhatsApp und sehen davon ab, eine Karte oder gar einen Brief zu schreiben. Physische Karten können mit einem Pool-Selfie nicht mithalten. Fast niemand scheint sich mehr die Zeit nehmen zu wollen, die es braucht, um Postkarten zu besorgen, zu schreiben und zu verschicken. Eine Message mit

Ferienfoto kommt innerhalb von Sekunden an – auf Postkarten wartet man nicht selten noch bis lange nach Ferienende.

Mich schmerzt dieser Verlust. Die kalte, glatte Oberfläche eines Bildschirms hat nichts Poetisches. Sie kann das Gefühl niemals ersetzen, das ein Stück Karton mit glänzender Beschichtung auf der einen und einer rauhen, aber durch viele Hände und Sommerschweiss speckig gewordene Hinterseite mit individueller Handschrift und Botschaft in sich trägt. Eine echte Postkarte hat wahre Dinge erlebt: Sie hat viele Postämter von innen gesehen, ist weit gereist.

Ausserdem geht jedes Foto auf dem Handy früher oder später in der unendlichen Bilderflut unter, der wir im digitalen Raum ausgesetzt sind. Physische Postkarten aber können wir bewahren. Wenn sie in unserem Briefkasten landen, bringen sie uns nicht nur Worte, sondern sind Beweisstücke dafür, dass vor (manchmal sehr) langer Zeit jemand an einem anderen Ort auf der Welt an uns gedacht und sich Zeit für uns genommen hat. Was gibt es Wertvolleres?



Lisa Christ (32) ist Kabarettistin, Satirikerin und Moderatorin. Sie wohnt in Zürich und tourt aktuell mit ihrem zweiten Soloprogramm LOVE* durch die Schweiz.



**Abos in jeder
Postfiliale.
So geht Gelb.**



**Post Mobile
Gelber geht's nicht**

post-mobile.ch

Wandererlebnisse

Abwechslungsreiche Ideen für Familien

Jetzt am
Wettbewerb
teilnehmen!



post.ch/wandern-prio-wettbewerb

Hauptpartnerin der



Schweizer
Wanderwege

